Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 66 (1933-1934)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVI. Jahrgang | N° 25 | BERN, 16. September 1933

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: 36.946.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das eidgenössische Finanzprogramm vor der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung. — Der Lehrerüberfluss im Kanton Bern. — Lehrmittel. — Was nötig ist. — Portraitradierung Hans Klee. — † Gerhard Michel. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La psychotechnique et l'école. — Le programme financier de la Confédération. — Dans la F. I. A. I. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Sind 327

Ihre Vorräte für die Herbst- und Winter-Schule vollständig?

Sicher fehlt Ihnen das eine oder andere! — Ihr Ergänzungsmaterial beziehen Sie vorteilhaft bei uns, denn wir liefern alles was die Schule braucht in guter Qualität u. sorgfältiger Ausführung. Auskunft u. Muster, unverbindlich für Sie, erhalten Sie bei uns stets gerne

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf. Eigene Fabrikation und Verlag

Wieder schlank
und schön und jung
wirst bei uns, drum wag den Sprung!

Bergklima, Bäderkuren u. dgl. wirken nur dann 100 prozentig gesundheitfördernd, wenn diese nützlichen Einzeleinwirkungen mit vorbildlicher neuzeitlicher Kost verbunden sind. Und diese bieten wir Ihnen nebst Bädern, Massagen u. dgl. Mässige Herbstpreise. Prospekt gratis.
Kur- und Erholungsheim „Bergsonne", Wasserwendi (Hasleberg)

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus
Telephon 138
1/4 Stunde von Burgdorf. Für Schulen u. Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal u. neues Säli. 120 **Familie Haas-Steinmann.**

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.

Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 283

Haushaltungsschule Heimetli, Grindelwald

3 KURSE
beginnen am 23. September.

1. **Ein 6 wöchiger Kurs für Kochen, Handarbeiten und alle übrigen Hausarbeiten.** Kursgeld Fr. 270.—.
2. **Ein 10 tägiger Backkurs.** Kursgeld Fr. 80.—.
3. **Ein 3 wöchiger Ferienkurs für Vor- und Nachspeisen, Tischdekorationen: die festliche Tafel.** Verbunden mit Wanderungen. Kursgeld Fr. 120.—.

Prospekte und Referenzen bei **Frl. K. Studer,** Haushaltungslehrerin, **Grindelwald.**
Telephon 113 333

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 11. Sitzung: Montag den 18. September, punkt 17 Uhr im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion. Aufstellung des Winterprogramms.

Section de Courtelary. Synode mercredi 20 septembre, à 8 heures, dans la nouvelle maison d'école de Frinvilier. Tractanda: 1° Visite de la maison d'école. 2° Le registre et livret scolaire par M. D. Gross, instituteur à Vauffelin. 3° Les sociétés d'écoliers par M. B. Vuilleumier, instituteur à Renan. 4° La Fondation « Pour la vieillesse » par M. M. Houriet, instituteur à Tramelan. 5° Divers et imprévu.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Hulliger-Schreibkurs, zweite Hälfte: am 25., 26. und 27. September, je morgens um 8 Uhr, im Munzingerschulhaus in Bern. Leiter: Herr Dr. W. Bandi, Schwarzenburgstrasse 62, Bern. Bitte vollzählig erscheinen!

Sektion Thun des B. L. V. *Heimatkundekurs* für die Mittelstufe, 2.—7. Oktober, in Thun, Zeichnungssaal des Progymnasiums. Kursleiter: Herr Gribi, Lehrer, Stalden. Anmeldungen an den Präsidenten der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, Herrn G. Flückiger, Lehrer, Brückenstrasse 3, Bern.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Der *Schreibkurs* findet statt vom 16.—21. Oktober. Kursleiter *G. Hirsbrunner*, Rüegsauschachen. Beginn: Montag den 16. Oktober, morgens 8 Uhr, im Primarschulhaus Herzogenbuchsee. Arbeitszeit: 8—12 und 2—5 Uhr. Die Teilnehmer wollen mitbringen: Farbstifte, Bleistift, rote Tinte, Notizheft.

Nichtoffizieller Teil.

Heimstätte für die reformierte Jugend, Gwatt-Thun. Kurs: Kirche und Schule. Wir verweisen auf das Kursprogramm im Berner Schulblatt vom 19. August 1933.

Kurs für Rechnen, 1.—6. Schuljahr, in Brienz. Montag und Dienstag den 25. und 26 September 1933. Kursleiter: A. Wüst, Lehrer, Bern. Beginn: Montag um 9 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. *Proben:* Samstag den 16. September, punkt 16 Uhr, in der Aula; Dienstag den 19. September, punkt 20 Uhr, in der Aula.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste und letzte Uebung des Sommersemesters Samstag den 16. September, von 13¼ bis 16¼ Uhr.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung Mittwoch den 20. September um 15¾ Uhr im Schulhaus Gartenstrasse.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe nächsten Donnerstag um 17¼ Uhr, im Casino in Burgdorf.

Lehrergesangverein Thun. Probe nächsten Donnerstag, um 16.30 Uhr, im « Freienhof ».

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Freitag den 22. September, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Huttwil und Umgebung. Uebung jeden Samstag um 14 Uhr in der Turnhalle Huttwil. Mitglieder willkommen.

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten

Schulwandtafeln

„Rauchplatte"

unbestrittene Qualität; über 30 Jahre in unseren Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt

„Rauchplatten" Wandtafeln

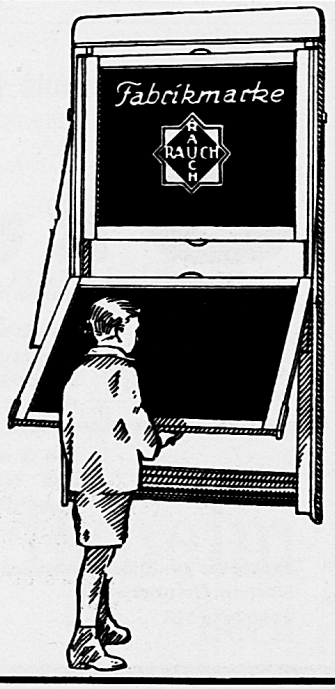
werden in **allen Systemen** ausgeführt

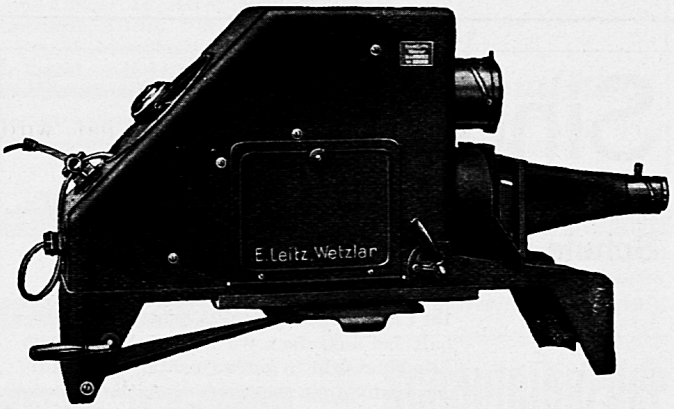
Katalog, Prospekte zu Diensten

G. Senftleben

Witikonerstr. 3, Klusplatz

Zürich 7 287





Kenner bevorzugen

LEITZ

EPIDIASKOPE

denn sie wünschen:

lichtstarke Optik
absolute Randschärfe
mühelose Bedienung
gute Ventilation

LEITZ-Apparate vereinigen alle diese Vorteile!

Vertreter:

OPTIKER BÜCHI

BERN, SPITALGASSE NR. 18

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVI. Jahrgang • 16. September 1933 Nr. 25 LXVIe année • 16 septembre 1933

Das eidgenössische Finanzprogramm vor der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung.

Donnerstag den 7. September versammelten sich die Vertreter der Nationalen Aktionsgemeinschaft, der bekanntlich auch der Schweizerische Lehrerverein angehört, zur Besprechung des eidgenössischen Finanzprogramms. Ueber die grundsätzliche Frage des Vorgehens — dringlicher Bundesbeschluss oder Volksbefragung — entspann sich eine lebhafte Diskussion. Immerhin war die Stimmung einem dringlichen Bundesbeschlusse nicht ungünstig. Die Zustimmung wurde jedoch an verschiedene Bedingungen geknüpft. Vor allem aus soll mit dem « Notrecht » nicht Missbrauch getrieben werden. Es darf nicht vorkommen, dass nun auch private Interessenverbände ein Notrecht proklamieren und von den Bundesbehörden die Abänderung verfassungsrechtlicher Bestimmungen auf dem Wege des dringlichen Bundesbeschlusses verlangen. Sodann soll klar und deutlich gesagt werden, dass nach Ablauf der in Aussicht genommenen Geltungsdauer des dringlichen Bundesbeschlusses der alte verfassungsmässige Zustand wieder in Kraft tritt. Dies gilt ganz besonders von der Frage des Lohnabbaues. Der Bundesrat will den Lohnabbau für die Jahre 1934 und 1935 in Kraft treten lassen. Was nach dem 31. Dezember 1935 zu geschehen hat, wird nirgends gesagt. Soll nachher der heutige Zustand wieder eintreten? Soll der Bundesbeschluss verlängert oder sogar verschärft werden? Darüber erwartet die Aktionsgemeinschaft restlose Aufklärung.

Gegen einen vorübergehenden Lohnabbau trat grundsätzlich niemand auf; es war dies auch nicht tunlich nach den Beschlüssen der Delegiertenversammlung des Föderativverbandes vom 7. August. Dagegen nahm die Versammlung mit Befremden von der Mitteilung Kenntnis, dass die Verhandlungen zwischen Bundespersonal und Bundesrat plötzlich abgebrochen wurden, nachdem eine letzte Konferenz vom 29. August eine weitgehende Annäherung der beiden Standpunkte gebracht hatte. In Kreisen des Bundespersonals vermutet man die Einflüsse der kleinen aber mächtigen Gruppe der Deflationspolitiker, die ihre Niederlage vom 28. Mai auf dem Umwege des dringlichen Bundesbeschlusses reparieren will. Eine Zustimmung zu einem Lohnabbau kann nur gegeben werden, wenn der Prozentsatz des Abbaues herabgesetzt und die abzugsfreie Summe, zum mindesten für Familienväter, um Fr. 1000 vermehrt wird.

Zu der Krisenabgabe wurde noch nicht endgültig Stellung genommen, namentlich bleibt die Frage noch offen, ob die Initiative betreffend Einführung der Krisensteuer zurückgezogen werden soll oder nicht. Ventiliert wurde das Postulat, die Steuer nicht bei 4000 Franken Einkommen, sondern erst bei 5000 Franken eintreten zu lassen.

Ueber die Verwendung der Erträgnisse aus Steuer auf Alkohol und Tabak nahmen die Vertreter der Verbände folgende Haltung ein: Die Mehrerträgnisse der Steuer sollen ohne weiteres in die Bundeskasse fallen. Hinsichtlich der Verwendung des alten Erträgnisses wird auf einen frühern Vorschlag des Bundesrates zurückgegriffen. Darnach sollen 60% des Ertrages in die Bundeskasse fallen, je 20% sollen für die Altersfürsorge und für die Aeufnung des Versicherungsfonds verwendet werden.

Schliesslich wurde noch der begreifliche Wunsch geäussert, der Bundesrat möchte mithelfen, die psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit sein Finanzprogramm wirklich durchgeführt werden kann. Es ist nicht von Gutem, wenn im gleichen Moment, da man schwere Einsparungen vornimmt, die namentlich auch das kulturelle Leben beeinträchtigen, und neue Steuerbelastungen in Sicht stehen, von einzelnen Bundesräten neue gewaltige Ausgaben angekündigt werden.

O. G.

Der Lehrerüberfluss im Kanton Bern.

Von Dr. *Heinrich Kleinert*, Bern.

Unter diesem Titel veröffentlicht Nationalrat Otto Graf einige Betrachtungen über die Zahlen, die ich über die Stellvertretungszentrale für Primarlehrer und -lehrerinnen des alten Kantonsteils im Berner Schulblatt vom 24. Juni 1933 mitteilte.

Zugegeben: die Zahlen mahnen zum Aufsehen und gewisse von Herrn Graf erhobene Bedenken lassen sich nicht einfach in den Wind schlagen. Abgesehen von dem Vorschlage des einzuführenden Vikariatsjahres, zu dem ich mich weiter unten äussern möchte, könnte eine weitere Einschränkung der Aufnahmen und Patentierungen in Aussicht genommen werden. Heute sind die Aufnahmen auf 16 Schüler für jede Klasse beschränkt. Ob in der gegenwärtigen Zeit, da Jünglinge und Töchter in allen Berufen nur schwer Lehrstellen finden, eine weitere Abriegelung des Lehrberufes am Platze ist, möchte ich zum mindesten als sehr fraglich bezeichnen. Das Seminar bietet eben eine Allgemeinbildung, die auch noch heute wenigstens in Einzelfällen in andere Berufe als nur zu dem des Lehrers führen kann. Dazu muss man sich bewusst sein, dass die Beschränkung in den Aufnahmen z. B. des Jahres 1934 erst im Patentierungsjahr, also 1938 zur Auswirkung kommt. Ob bis dann die Verhältnisse nicht wieder wesentlich andere sind als heute, kann zur Zeit nicht entschieden werden. Es wäre aber denkbar, dass in absehbarer Zeit Lehrermangel eintritt, wenn während der nächsten Jahre die Patentierungen weiter eingeschränkt würden. Es ist aber die Aufgabe der Behörden, dieser Gefahr vorzubeugen.

Zu den Ausführungen von Herrn Graf über den Bedarf an Stellvertretern muss folgendes gesagt werden:

Wenn auch im Augenblicke, da die im Schulblatt vom 24. Juni veröffentlichten Zahlen zusammengestellt wurden, nur 38 stellenlose Lehrer als Vertreter im Schuldienst standen, so darf man daraus nicht einfach schliessen, die 40 oder 45 andern seien während des ganzen Jahres beschäftigungslos. Es ist auch nicht richtig, anzunehmen, während des Sommers, in den der meiste Militärdienst fällt, sei die Forderung nach Stellvertretern am grössten. Vielmehr zeigte es sich, dass während des Winters oft gar kein einziger stellen-

loser Lehrer zu Vertretungen mehr gefunden werden konnte, so dass Lehrerinnen beigezogen werden mussten, sofern solche zur Verfügung standen.

Es ist ferner zu sagen, dass bei den gegenwärtig angemeldeten stellenlosen Lehrern einige (und zwar auch bei den jüngern Jahrgängen) sich befinden, die jedenfalls Mühe haben würden, eine definitive Stelle zu erhalten, auch wenn wir keinen Lehrerüberfluss zu verzeichnen hätten. Das Problem des Lehrerüberflusses besteht deshalb für die Aufnahmen in die Seminarien auch im Sinne der Eignung zum Lehrerberuf. Es ist deshalb dringend notwendig, Mittel und Wege zu suchen, die ermöglichen würden, zum Lehrerberuf ungeeignete Leute vom Seminar fernzuhalten.

Was nun den von Herrn Graf gemachten Vorschlag des sogenannten « praktischen Jahres » als fünftes Seminarjahr anbetrifft, so glaube ich, dass er einen gangbaren Weg darstellt. Diese Lösung müsste aber ausdrücklich als Massnahme zur Behebung des Lehrerüberflusses bezeichnet werden und dürfte nie und nimmer als eine Lösung der Lehrerbildungsfrage angesehen werden. Im weitern stehen dem von Herrn Graf gemachten Vorschlag auch einige formelle Bedenken entgegen.

Einmal bestimmt das Gesetz über den Primarunterricht vom 6. Mai 1894 in § 33, dass die Lehrer auf Vorschlag der Schulkommission und nach Mitgabe der bezüglichen Bestimmungen der Gemeindereglemente frei aus der Zahl aller patentierten Bewerber gewählt werden. Demnach müsste ein allfälliger Grossratsbeschluss auf Einführung des « praktischen Jahres » als fünftes Seminarjahr einschliessen, dass den jungen Lehrern das Patent erst nach diesem fünften Jahre ausgehändigt wird, weil sonst der Neupatentierte nicht gehindert werden könnte, sich sofort nach Seminaraustritt, also nach vier Jahren wählen zu lassen. Im weitern müsste die Art der Stellenvermittlung für Vertretungen so geordnet werden, dass jeder « Vikar » Gelegenheit erhält, eine angemessene Stellvertretung versehen zu können. Für die Anstellung von Stellvertretern gilt § 95 des schon erwähnten Gesetzes über den Primarunterricht sowie § 16 der Verordnung über das Stellvertretungswesen vom 11. Mai 1929, der bestimmt, dass die Schulkommission eine Stellvertretung im Einverständnis mit dem Lehrer und dem Schulinspektor anordnet. Eine weitergehende Zentralisation des Stellvertretungswesens als bis jetzt könnte hier am Platze sein und die oben geforderte Gewähr schaffen.

Das Problem der Regulierung des Lehrerbedarfes ist nicht einfach. Es spielen dabei Faktoren eine Rolle, die sich schwer genau fassen lassen, um so mehr als wir stets Berechnungen für vier Jahre voraus anstellen müssen.

Wir geben im folgenden eine Zusammenstellung über die Aufnahmen in die Seminarien, die Patentierungen, die Eintritte in den Schuldienst und andere Daten, die mit dem Problem des Lehrerüberflusses in unmittelbarem Zusammenhange stehen*).

Auf 1. April des Jahres (von 1926 an auf 30. April)	Anmeldungen zu den Aufnahmen in die Seminarien		Aufnahmen in die Seminarien		Patentierungen		Eintritte in den Schuldienst		Rücktritte vom Schuldienst		Neuerrichtete Klassen			Schülerzahl an den Primarschulen	Zahl der Schulklassen
	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	a	b	c		
	des deutschen Kantonsteils								des ganzen Kantons						deutscher Kantonsteil
1923	122	117	54	60	67	46	66	46	137		9	14	— 5	103 597	2273
1924	93	127	40	62	54	49	47	53	127		9	7	+ 2	101 580	2269
1925	164	145	66	66	62	56	39	46	93		19	10	+ 9	98 847	2271
1926	136	138	55	66	57	52	36	51	103		10	13	— 3	97 140	2282
1927	96	110	54	63	41	67	32	47	94		5	4	+ 1	95 492	2281
1928	105	113	53	57	65	63	31	37	32	43	11	2	+ 9	95 120	2283
1929	80	85	47	48	53	62	40	36	47	46	14	3	+11	95 030	2291
1930	67	83	46	48	55	62	46	68	58	67	14	3	+11	93 774	2300
1931	58	72	47	48	53	62	51	69	46	54	14	2	+12	93 732	2309
1932	82	90	49	48	49	56	43	39	44	48	8	3	+ 5	92 551	2323
1933 (I. Halbjahr)	116	112	47	48	—	51	18	26	—	—	—	—	—	92 538	2330

a) Neuerrichtete Klassen. b) Aufgehobene Klassen. c) Klassenvermehrung oder -verminderung.

Lehrmittel.

Langenscheidts fremdsprachliche Lektüre. Band 33. La Vie politique et le Journalisme en France. 1. Auflage. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. 1932. 159 s. Preis 1.50 mark.

In der sehr sympathischen sammlung von englischer, französischer, italienischer, russischer, spanischer und tschechischer lektüre zur erweiterung und auffrischung von sprachkenntnissen hinterlässt das neue bändchen einen gleich guten eindruck wie seine vorgänger. Aus französischen zeitungen, zeitschriften und büchern ist ein reiches und zum grössten teil aktuelles material zusammengestellt worden, das klar und durchaus sachlich-unparteiisch den deutschen leser über die gallische form von politik und presse unterrichtet. Schwierigere wörter sind als randbemerkungen übersetzt und phonetisch umschrieben. Wenn man vom neudeutschen standpunkt aus sich vorstellt, was in dem politisch unglaublich bunten Frankreich alles gleichzuschalten und zu totalisieren wäre! Ein leckerbissen, die Grande Nation, für braunhemden ... und ein gegenstand der bewunderung für konzentrationsgelagerte demokraten. Darf man heute draussen dieses bändchen noch lesen? Es wäre ihm (und ihnen) sehr zu gönnen. *H. Cornioley.*

Oechsli, **Bilder aus der Weltgeschichte,** *I. Band: Urzeit und Altertum.* 9. Auflage, von Dr. *Ernst Herdi*, bei Hoster in Winterthur. Fr. 5. 35.

Die vor fünf Jahren erschienene Neubearbeitung des ersten Oechsli-Bandes durch den jetzigen Herausgeber hat offenbar dem bewährten Werk die alten

*) *Anmerkung der Redaktion:* Der Zentralsekretär wird auf diese Ausführungen in der Nummer vom 30. September zurückkommen.

Freunde erhalten und neue zugeführt. Es bleibt ein ausgezeichnetes Lesebuch für jeden, der sich einen Ueberblick verschaffen will über das, was wert ist, vom Erbe der Alten in das allgemeine Bewusstsein der Gebildeten unseres Volkes übernommen zu werden. Die sorgsam gesichteten Literaturangaben machen den Uebergang zur Benutzung von Quellen und ausführlicheren Darstellungen bequem.

Die wenig aufdringlichen, aber wohlüberlegten Aenderungen gegenüber der letzten Auflage erfolgten im Hinblick auf den Gebrauch des Buches in der Schule. Die scheinbar nebensächliche Neufassung des Inhaltsverzeichnisses bietet Gelegenheit, bei den Schülern den Sinn für das Wesentliche und die grossen Zusammenhänge zu wecken. Die Zeittafel, die auch im ersten Bande bis 1933 nachgeführt ist, zeugt von stets erneuter Ueberlegung und Sichtung. Kurz und gut, dies Erbe eines methodischen Klassikers wird zuverlässig verwaltet und verdient, dass ihm die Treue gehalten wird.

Das hat nun auch der Verlag erleichtert, indem er den übersetzten Preis etwas ermässigte. Es ist nur zu wüsnchen, dass dies auch für den zweiten und dritten Band geschehe, damit das Werk noch mehr als bisher in Schule und Haus Verbreitung findet und mithilft, die Flut verzerrender Geschichtsklitterung von unserem Volke fernzuhalten.

Karl Wyss.

Dr. *Michele Grossi*, Prof. an der Handelsschule Bellinzona, **Italienische Grammatik** zum Schul- und Privatunterricht. Zu beziehen in den Buchhandlungen, sowie im Selbstverlag des Verfassers. Eingesandt.

Jahrelange Erfahrung im Italienischunterricht speziell für Schüler deutscher Zunge befähigt den Verfasser, einen der geachtetsten und tüchtigsten Lehrer der höhern tessinischen Schulen, ein überaus praktisches und Erfolg versprechendes Lehrbuch der italienischen Sprache herauszugeben.

Ausgehend von der nächsten Umgebung des Schülers, der Schule, führt es ihn weiter in den Kreis der Familie und in das Vielerlei des Lebens zu Stadt und Land. Ein reicher praktischer, durch Herbeiziehung zahlreicher abgeleiteter und sinnverwandter Wörter vermehrter Wortschatz ermöglicht dem Lernenden, sich in kurzer Zeit leicht und sicher in der neuen Sprache auszudrücken. Zahlreiche Illustrationen und entsprechende Texte erleichtern und beleben das Studium. Ferner finden wir eine treffliche Anleitung für Geschäfts- und Privatkorrespondenz. In angenehmer Art begleiten die grammatischen Erläuterungen die Texte. Sie sind klar und deutlich formuliert (in deutscher Sprache), gefolgt von Uebungen zur Anwendung und Befestigung des Gelernten. Willkommen ist sicher auch das sorgfältig ausgearbeitete Verzeichnis der unregelmässigen Zeitwörter.

Das Buch eignet sich vor allem für den Unterricht an unsern Mittelschulen; aber auch derjenige, der sich durch Selbststudium die Kenntnis der italienischen Sprache erwerben möchte, wird an Prof. Grossis Lehrbuch einen trefflichen und zuverlässigen Führer finden, der ihn in liebenswürdiger Weise in dem Neuland herumführt und ihn mit Freude und Mut seinem Ziele zustreben lässt.

Wir wünschen dem Buch Erfolg auch in seinem Bestreben, die Bande der Zusammengehörigkeit zwischen der deutschen und italienischen Schweiz fester knüpfen zu helfen. *M. L.*

Durch Thüringen und Sachsen. Ein Quartettspiel. Verlag Scholz, Mainz.

Quartettspiele sind bei Kindern meist sehr beliebt. Das vorliegende dürfte eher in Deutschland selber Anklang finden. Immerhin sind die Aufnahmen von Städten und Landschaften gut, und viele darunter, die auch uns interessieren. Ich nenne die Wartburg, das Goethehaus, das Lutherhaus zu Eisenach und andere. Auch der jedem Bilde beigegebene kurze Text ist abwechslungsreich und lebendig gehalten, und mehr als ein treffendes Dichterwort findet sich darunter. Ich erwähne zur Probe Fritz Reuters Ausspruch über Jena: « Ach Jena! Jena! Lieber Sohn, sag mal, hört'st du von Jena schon? Hast du von Jena mal gelesen? Ich bin ein Jahr darin gewesen, als ich noch Studiosus war; was war das für ein schönes Jahr! »

Die Bilder sind scharf genug, um in episkopischer Vergrösserung auch für den Unterricht verwendbar zu sein. *G. Wirth.*

Dietland Studer, **Am Bächlein.** Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Von Studer besitzen wir eine gute Sprachlehre, die gewiss vielen Kolleginnen und Kollegen bekannt sein dürfte. Ob dies hier eine Art Anwendung sein soll? Jedenfalls ist mehr Schulmeisterei als Poesie in diesen Erzählungen. Lesestücke dieser Art verschwinden immer mehr aus unsern Lesebüchern — um doch immer wieder irgendwo Auferstehung zu feiern. Mag sein, dass andere mehr damit anzufangen wissen als ich. *G. Wirth.*

Märchenlieder. Text von Dora Drujan, Musik von Olga Krethow, illustriert von Mimi Kind. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Wien. Leipzig.

Grimms Märchen sind eigentlich in ihrer Urform etwas Vollkommenes und jede Bearbeitung eine zweifelhafte Sache. Diese Lieder aber sind in Text und Melodie so unkünstlerisch und konstruiert, dass sie geradezu ein Verbrechen bedeuten am Duft und Geist dieser Märchen. *G. Wirth.*

In der Stadt. Auf dem Lande. Zwei Bilderbücher für ganz Kleine. Verlag Scholz, Mainz.

Es ist richtig, dass in einem ersten Bilderbuch nur einzelne Gegenstände, nicht ganze Begebenheiten dargestellt werden sollen. Ob aber die hier gebrauchte Art, die Dinge wie aus Holz gesägt darzustellen, das Verständnis nicht eher erschwert als erleichtert durch die Linienverdoppelungen, die die Holzdicke angeben? Im übrigen sind diese Bilderbücher nicht besser und nicht schlechter als viele andere. Es ist kein Verbrechen, sie Kindern in die Hand zu geben; doch liegt auch kein Grund vor, sie besonders zu empfehlen. *G. Wirth.*

Was nötig ist.

Walter B., wieviel sind 12 × 8? Der Viertklässler dreht sich in der Bank herum. Er nimmt die Hände an den Mund, er runzelt die Stirne. Er macht äusserlich allerlei « Akrobatik », um das Ergebnis zu finden. Er bringt es nicht heraus, jetzt im vierten Schuljahr; im dritten hätte er es sofort gewusst. Am nächsten Tag noch etwas Leichteres. Es geht wieder nicht. Es dämmert mir: Der Bub denkt an etwas ganz anderes, nur nicht an das Rechnen. Genauer ausgedrückt: Bevor ich an ihn die Frage gerichtet habe, hat er an ganz andere Zusammenhänge gedacht. Jetzt erschrickt er, die vorigen Gedanken versperren den Weg zum momentanen Denken. Ich bin etwas neugierig: Walter, woran hast du eben gedacht? Der Bub antwortet: An nichts. Ich behaupte: Walter, du hast an etwas anderes, nur nicht ans Rechnen gedacht. Was spielt ihr gegenwärtig, da

im Schermen? Indessen hat Walter zu weinen begonnen. Aha, dahinter steckt was! Der Nachbar meldet sich: Die Buben im Schermen haben aus altem Material ein Auto gebaut, damit fahren sie alle Tage den Rain hinunter. Da haben wir's. Ans Auto denkt Walter. Unter Schluchzen gibt er es zu. Seither passt Walter B. sehr gut auf. Ich könnte mehr solche Beispiele anführen. Ich habe mich ernsthaft gefragt: Darfst du dem Kinde Gedanken entlocken? Meine Antwort ist die: Wir haben uns nicht als Richter aufzuspielen, am wenigsten dann, wenn wir langweilig sind.

Es kommt mir immer das Bild vom Säemann in den Sinn. Wir säen im allgemeinen viel zu viel. Wir ernten sehr wenig, vielleicht ein Drittel. Zu viele Inhalte, vielfach zu komplizierte, geben wir alle Tage. Dass dabei von unsern geistigen Kräften viel verloren geht (v. a. bei kleinlicher Repetition und Ochserei) vergisst man immer wieder. Wir ärgern uns, wir plagen uns, wenn das liebe « Pensum nicht erfüllt » wird. Es würde mich interessieren, wie mancher Schüler am Jahresende noch die Hälfte dessen wüsste, was er « gehabt hat ».

Dass unsere Kinder auch *wissen* müssen, ist klar. Es ist im Leben tausendmal wichtiger, wenn man nicht zu viel weiss, aber das wenige sicher und genau.

Lassen wir unsere Schüler mehr die Augen schliessen, innerlich sehen und hören, genau sehen und hören, bringen wir weniges, aber Lebenswichtiges, Interessantes, und fordern wir ganze *Konzentration*.

Walter Schütz, Ittigen.

Portraitradierung Hans Klee.

Am 27. September begehen wir die Jahrhundertfeier des bernischen Staatsseminars. Es ist ein hübsches Zusammentreffen, dass gerade auf diese Zeit Gottfried Matter den prächtigen Kopf unseres altverehrten Lehrers Hans Klee in einer ausgezeichneten Radierung herausgibt. Wir haben schon als Seminaristen den edel gemeisselten Kopf Herrn Klees bewundert, und unvergessen bleibt sein feiner und sarkastischer Witz, der ach so oft über uns ausgegossen ward. Beides, die Würde und den geistvollen Spott, finden wir in Matters Radierung ausgedrückt. Die künstlerisch wertvolle Gabe wird vielen von uns sehr willkommen sein. *H. N.*

† Gerhard Michel,

Lehrer in Albligen, geb. 1900, 80. Promotion.

Donnerstag den 24. August kamen wir, unser zehn von der 80. Promotion, zur Mittagsstunde in das abgelegene, von moderner Technik und Ueberkultur unberührte Dörflein Albligen. Es galt, unserem lieben Brienzer Kameraden Gerhard Michel, dem nimmermüden, frohen Sänger, die letzte Ehre zu erweisen. Ein tückisches Herzleiden, herrührend von einer Grippeerkrankung, hatte am Montag seinem jungen Leben ein unerwartet jähes Ende bereitet. Der Tod ereilte ihn in seinem Heimatdorfe Brienz, wo er bei seiner hochbetagten Mutter einige Wochen zu Besuch weilte und wo er Ruhe und Erholung suchte.

Eine bedrückende schwere Stille lag am Begräbnistag über dem kleinen Dorfe Albligen. Wir fühlten es gleich: Hier ist eine grosse Lücke gerissen worden, hier trauert eine ganze Gemeinde um ihren einzigen Lehrer, welcher da seit seiner Patentierung während 14 Jahren treu gewirkt hatte und der nun im schönsten Mannesalter von 33 Jahren abberufen wurde. Als am Nachmittag die Glocken riefen, da füllte sich die Kirche bis auf den letzten Platz. Am Sarge trauerten Angehörige, Schüler, Eltern, Behörden, Kollegen und Dienstkameraden. Gemeindemannen, rauhe, verschlossene Bergnaturen, weinten wie Kinder an seiner Bahre. Ein seltenes Bild.

Ein Uebermass von Arbeit hat unser Freund Gerhard in dieser Gemeinde geleistet. In erster Linie war er ein Lehrer, ein frohmütiger, lieber Erzieher, der in der Schulstube ohne jegliche Körperstrafe auskam, dem die Kinder auch nach dem Schulaustritt die gleiche Anhänglichkeit und Ergebenheit bewahrten. Neben der Schularbeit war ihm das liebste und höchste die Musik. Das wussten wir schon im Seminar. Musik und Gesang gingen ihm schon damals über alles. Wie oft hat er uns sein Lieblingslied « Der Heini von Steier » gesungen! So wirkte er auch in Albligen als Organist, als Dirigent der Musikgesellschaft und der Chöre, und diente in der Armee als flotter Trompeter-Wachtmeister und Spielleiter. Musik bedeutete für ihn ernste Arbeit, Freude und Erholung zugleich. Er scheute nicht den langen Weg nach Schwarzenburg, um dort selber noch als aktiver Sänger im Männerchor mitzuwirken. Als Organist stellte er sich nicht nur jeden Sonntag, sondern jederzeit, in Freud und Leid, freiwillig zur Verfügung. Unschätzbare grosse und kleine Dienste hat er der Gemeinde als Bürger geleistet, sei es als Zivilstandsbeamter, als Feuerwehrkommandant oder als Mitglied und Sekretär fast aller Behörden und Kommissionen. Bedrängte Leute suchten und fanden bei ihm Rat und Hilfe, den Armen und Kranken war er ein Freund und Befürworter. Die Sektion Schwarzenburg des B. L. V. verliert in ihm ihren Präsidenten und einen aufgeräumten, betriebsamen Gesellschafter. Hat er die vielen Aemter und Pflichten gesucht? Nein, sie warteten auf ihn, denn er war ja der richtige vielseitige Mann, der allen Aufgaben gerecht werden konnte. Ferien, freies Verfügen über seine Zeit, kannte er nicht. Und waren ihm einmal ein paar freie Stunden vergönnt, so trieb ihn sein Arbeitsgeist zu heimatkundlichen und topographischen Studien.

Letzten Winter fasste er den Entschluss, sich von allem Bisherigen loszureissen. Vielleicht ahnte er, dass die Arbeitslast für ihn zu gross sei, dass die Kräfte nicht mehr ausreichten. Doch es durfte nicht mehr sein; seine Gesundheit war schon zu stark erschüttert. In der ihm ans Herz gewachsenen Gemeinde sollte er bis zuletzt leben, wirken und auch — Ruhe finden. Er hat hier seine Aufgabe erfüllt, er hat gewirkt, solange es Tag war.

Die grösste Lücke hinterlässt der Dahingeschiedene in seiner Familie. Die Gattin, seine Kollegin von der Mittelklasse, trauert mit vier vorschulpflichtigen Kindern an seinem Grabe. In den neun Jahren ihrer glücklichen Ehe war sie ihm eine treue Mitarbeiterin in Schule und Gemeinde, eine tapfere Stauffacherin, wie er sie selber noch auf seinem Sterbebette mit einem letzten Lächeln nannte.

In unserer Promotion war Kollege Michel immer einer der Getreuesten. Er wird uns unvergesslich bleiben. *E. L.*, Bern.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Landesteilverband Mittelland des B. L. V. Es war ein guter Gedanke, einmal eine Landesteilversammlung in eine etwas entferntere Gegend zu verlegen. Kollege Luginbühl, Präsident der Sektion Seftigen, hatte ein zügiges Programm entworfen und durchgeführt, und männiglich liess sich am Abend befriedigt heimwärts führen. Am letzten Augsten, einem schönen herbst-

lichen Morgen, fuhren wir per Autocar nach Twann, wo im «Bären» bald an die 100 Mitglieder versammelt waren. Darunter bemerkten wir Herrn Vorsteher Anliker vom Tessenberg und Delegationen der Sektionen Nidau, Erlach und Neuenstadt. Kurz nach 10 Uhr konnte der Präsident die Tagung eröffnen. Zuerst bot uns Herr C. A. Loosli aus Bümpliz einen vorzüglichen Vortrag über «Jugendrecht und Nacherziehung». Während fast zwei Stunden folgten wir gespannt den Ausführungen des Referenten. Da der Vortrag im Schulblatt erscheinen wird, gehe ich nicht näher darauf ein. In der nicht sehr regen Aussprache wurden einige Fragen von den Herren Anliker und Loosli beantwortet. Nach einem guten Mittagessen hatten sich die verschiedenen Privat- und Gesellschaftswagen einer Bergprüfungsfahrt auf den Tessenberg zu unterziehen, die nach einigen kleinen «Abstechern» einzelner Konkurrenten von allen bestanden wurde. Zur Führung durch die Anstalt stellten sich in freundlicher Weise das Vorsteherehepaar und zwei Anstaltslehrer zur Verfügung. Manche von uns betrachteten wohl kritisch die Zellen mit den schweren Schlössern und überall die Gitter. Aber Herr Anliker sagte deutlich: «Tessenberg ist trotz allen Namensänderungen eine Strafanstalt.» Die Anstalt muss also als das betrachtet werden, was sie ist, und man darf sich nicht ohne weiteres durch seine Gefühle zu einer Kritik verleiten lassen. Sicher: Arme Kerle sind sie alle, die Jungens, die da oben sind. Ihnen muss geholfen werden. Und die Anstalt will nun mit ihren Einrichtungen versuchen, die Leute wieder auf eine Bahn zu bringen, auf der sie dann den Schwierigkeiten des Lebens widerstehen könnten. Ob ihr das gelingt? Man möchte es glauben, wenn man all die Jünglinge an ihrer Arbeit sieht. In der gewerblichen Abteilung haben sie Gelegenheit, unter Führung eines Vorarbeiters Schneider, Schreiner, Wagner oder Gärtner zu werden; in der andern Abteilung können sie sich zu Landwirten ausbilden lassen. Durch ein strenges Tagesprogramm, Arbeit und Ruhe sollen die Zöglinge an ein geordnetes Leben gewöhnt werden. Ein ehemaliger Schüler, jetzt Anstaltsinsasse, erklärte mir: «Es gefällt mir ganz gut hier oben. Da weiss ich wenigstens, was ich zu tun habe und kann meinen Beruf (Wagner) richtig lernen.» Nach der Führung gab uns Herr Anliker noch einen Ueberblick über die Entwicklung der Anstalt und bat uns, wir möchten doch auf unserem Posten dafür sorgen, dass man im Volke den Tessenberg nicht einfach als eine Art Zuchthaus betrachte, wo die Eingelieferten in schlechter Gesellschaft erst noch zu Gaunern werden, sondern als *Nacherziehungsanstalt*. Wir waren auch dem Vorsteher dankbar für seine Worte.

Gegen Abend fuhren wir über Landeron-Erlach nach Murten, wo sich die verschiedenen Sektionen nach einem gemütlichen Beisammensein trennten. *A. K.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Wir hielten unsere diesjährige Herbstversammlung am Freitag nachmittag, dem 8. September, im Gasthof zum «Brunnen» in Fraubrunnen. Der geschäftliche Teil war rasch erledigt. Der Vorstand hatte Herrn Dr. *H. Kleinert*, Sekretär der Unterrichtsdirektion, eingeladen, über Ziele und Wege, Grundsätzliches des von ihm ins Leben gerufenen Schweizerischen Realbogenwerkes zu sprechen.

Wir fassen das Wesentliche des Vortrages «*Die Schweizer Realbogen, ein Stück Methodik des Realunterrichts*» zusammen. Nachdem sich vor einigen Jahren der Vorrat des kantonal-bernischen Reallehrbuches erschöpft hatte, beschloss die Lehrmittelkommission für die Primarschulen, die Frage der Reallehrmittel von Grund auf zu untersuchen und wenn möglich einer gänzlich neuen Lösung entgegenzuführen. Massgebend für eine solche mussten die folgenden Ueberlegungen sein: Der Stoff der Realfächer ist ungeheuer mannigfaltig. Nur eine ausserordentlich scharfe Stoffauswahl bietet Gewähr, modernen Anforderungen auf gründliche Behandlung eines Stoffgebietes gerecht zu werden. Andererseits soll der Lehrer bei aller methodischen Freiheit zentrale Stoffe auswählen und sich weder in Liebhabereien noch Unwesentlichem verlieren. Endlich muss auch festgestellt werden, dass ein gutes Lehrmittel ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Unterricht bedeutet.

Aus diesen Ueberlegungen heraus entstand der Plan, in den Schweizer Realbogen ein Lehrmittelwerk für den Primar- und vielleicht auch den Sekundarschulunterricht zu schaffen. Die Bogen selbst sind für die Hand des Schülers gedacht. Daneben wollen die sogenannten «Beihefte» dem Lehrer als Stoffsammlung und methodische Anweisung an die Hand gehen. Jeder Realbogen behandelt das abgeschlossene, scharf umrissene Teilgebiet eines Realfaches. Durch die grosse Zahl der Bogen wird dem Lehrer Gelegenheit geboten, sein Lehrmittel sorgfältig auszuwählen. Leider hat das Realbogenwerk diesen Stand noch nicht auf allen Gebieten erreicht. Ein weiterer Vorteil der Bogenform ist ihre leichte Beweglichkeit in bezug auf Druck, Neubearbeitung oder Ausscheidung eines ungeeigneten Heftes. Ferner gestatten die Realbogen auch, auf rein örtliche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Heute liegen 63 Hefte der Realbogen und sechs Beihefte vor. Die Arbeit wird weitergeführt. Leider ist der Preis der Realbogen noch verhältnismässig hoch, so dass die Klassenbezüge noch auf Schwierigkeiten stossen, obschon die Lehrmittelkommission für Primarschulen die gesamte Sammlung zum Gebrauch empfohlen hat.

Die Erfüllung des ganzen Planes der Realbogen erfordert noch Riesenarbeit. Die Herausgeber sind froh über jede Anregung, jede Kritik und vor allem jede Mitarbeit.

Nach dem lebendig gehaltenen und leicht fasslichen Vortrage setzte eine rege und sachlich geführte Aussprache ein, aus der noch folgende Anregungen festgehalten seien.

Die Wiedereinführung eines umfassenden Realbuches im Sinn eines üblichen Leitfadens wird nicht gewünscht. Dem begonnenen Realbogenwerk ist das grösste Vertrauen entgegen zu bringen; die bis jetzt erschienenen Hefte entsprechen im grossen und ganzen einem Bedürfnis. Mängel können bei Neuauflagen leicht behoben werden. Manchem Lehrer würde die Einführung der Realbogen als Lehrmittel erleichtert, wenn die Unterrichtsdirektion im Amtlichen Schulblatt die Schulbehörden auf diese guten neuen Schulbüchlein aufmerksam machte und sie zur Anschaffung in ihren Schulen ermunterte.

Es war ein anregender Nachmittag. Und es war im Sinne aller gesprochen, wenn der Präsident Herrn Dr. Kleinert für seine Aufklärungen herzlich dankte. Mögen er und seine Mitarbeiter am begonnenen Schweizer Realbogenwerk mit gleicher Frische und gleicher Liebe weiterarbeiten. *E. W.*

Sektionen Burgdorf und Trachselwald. Am 28. August fanden sich in der «Sonne» in Affoltern etwa 150 Mitglieder der Sektionen Burgdorf und Trachselwald ein zu gemeinsamer Sektionsversammlung. Die Sektionspräsidenten begrüssten alle Anwesenden herzlich und erledigten kurz das Geschäftliche. Haupttraktandum des Tages war der Vortrag des Herrn C. A. Loosli über «Lehrer und Oeffentlichkeit». Die Einstellung des Referenten zu diesem Thema mutete ziemlich pessimistisch an. Herr Loosli betont eine gegnerische Einstellung des Volkes zur Schule, weil sie viel koste und dem Volke nichts eintrage. Der Schule selbst wirft er Welt- und Lebensfremdheit vor. Der Lehrer ist naturgemäss das Opfer dieser schulfeindlichen Einstellung. Herr Loosli malte wohl zuweilen etwas schwarz, doch lässt sich die Wahrheit seiner Worte nicht abstreiten. Höchstens könnte ihn etwa der Vorwurf treffen, er verallgemeinere den Einzelfall zu sehr.

Zwei prächtige Liedervorträge des Lehrergesangvereins Burgdorf verschönerten den Nachmittag. Sie seien hiermit bestens verdankt. *A.*

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.—, 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Der deutsche Teil der nächsten Nummer erscheint als Festnummer zur Jahrhundertfeier des deutschbernischen Staatsseminars. Die folgende Nummer wird die offiziellen Festreden und den Festbericht enthalten. Aus diesem Grunde müssen andere Beiträge zurückgelegt werden. Wir bitten daher unsere Mitarbeiter um Geduld.

Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars. Am 8. September 1933 wurde der Post ein Rundschreiben des Vorstandes und der Redaktionskommission über das « Erinnerungsbuch » übergeben. Von Mitte September an kommt dieses gegen Nachnahme zum Versand. Wir ersuchen auch von dieser Stelle aus höflich um Einlösung der Nachnahme. Bis zum Tage der Jahrhundertfeier sollen sämtliche « Ehemaligen » im Besitze des Buches sein.

Da das Verzeichnis der «Ehemaligen» zum Teil lückenhaft und ungenau ist, könnte leicht der Fall eintreten, dass der eine oder andere weder das Rundschreiben noch das Buch erhält. Der Unterzeichnete bittet alsdann um Mitteilung. Auch die Bestellung weiterer Exemplare ist an ihn zu richten.

Für die Redaktionskommission des «Erinnerungsbuches»
Dr. *H. Kleinert*, Wernerstrasse 18, Bern.

Stadt Bern. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat kürzlich an die städtischen Verwaltungsabteilungen zur Bekanntgabe an ihre Beamten und Arbeiter, an die Lehrerschaft, sowie an die städt. Pensionskasse zur Weiterleitung an die pensionierten Gemeindefunktionäre folgendes Rundschreiben gerichtet:

« Schon im Jahre 1931 hat der Gemeinderat angesichts der damaligen Krisenlage in Handwerk und Gewerbe an die Funktionäre der Stadtverwaltung die Aufforderung gerichtet, Art. 78 der Gemeindeordnung strikte zu beobachten, wonach es den ständigen Beamten und Arbeitern verboten ist, während der ordentlichen Arbeitszeit neben ihrem Amte eine andere Erwerbstätigkeit auszuüben oder eine Nebenbeschäftigung zu übernehmen, die ihre Arbeitsleistung im Dienste der Gemeinde beeinträchtigt.

Seither hat sich der Existenzkampf von Kleinhandel und Kleingewerbe weiter verschärft, und es ist geradezu eine Notlage unseres bodenständigen Handwerks festzustellen. Auch unselbständig Erwerbende, Arbeiter und Angestellte leiden immer mehr unter der Krise und werden gelegentlich durch Schwarzarbeit von Leuten, die sich in gesicherter Stellung befinden, geschädigt.

Der Gemeinderat sieht sich daher veranlasst, seine Aufforderung an die Gemeindefunktionäre auf Unterlassung von Nebenarbeit, eindringlichst zu wiederholen, wobei er die bestimmte Erwartung ausspricht, dass von den Gemeindefunktionären auch Nebenarbeit, die mit der vorerwähnten Bestimmung der Gemeindeordnung nicht in direktem Widerspruche steht, unterlassen wird.

Die verschärfte Krise in fast allen Erwerbskreisen und die mit ihr verbundene grosse Arbeitslosigkeit machen es den Gemeindefunktionären und ganz besonders auch den *pensionierten* Gemeindebeamten und -arbeitern zur Ehrenpflicht, diese Weisung sowohl im Interesse der schwerbetroffenen Bevölkerungskreise als auch im Hinblick auf die grossen Opfer, welche die Gemeinde zu bringen hat, streng zu beobachten.

Sowohl für den aktiven wie für den pensionierten Gemeindefunktionär ist auskömmlich gesorgt, so dass von ihm verlangt werden darf, dass er jede Nebenarbeit unterlässt, die seine Mitbürger in ihrer Existenzmöglichkeit beeinträchtigt oder beschränkt.

Diese Rücksichtnahme auf die im freien Existenzkampf stehenden Mitbürger ist um so mehr ein Gebot der Solidarität, als auch sie für die Funktionäre der öffentlichen Verwaltungen in der Abstimmung vom 28. Mai 1933 volles Verständnis und loyales Entgegenkommen bekundet haben. »

Kolonie für sprachgestörte Kinder. Das Zentralsekretariat Pro Juventute gedenkt im Herbst (2. Oktober bis 1. resp. 30. November) im Kinderheim Rosenau, Egg (Kt. Zürich), eine Kolonie für Kinder mit Sprachgebrechen durchzuführen. Die ärztliche Leitung wird in entgegenkommender Weise Herr Dr. med. Kistler, Spezialarzt in Zürich, übernehmen, der auf diesem Gebiet über eine langjährige und vielseitige Erfahrung verfügt. Aufnahme finden zirka 35 Kinder und zwar sowohl *Stammler* als *Stotterer*. Unter *stammelnden* Kindern versteht man solche, die einen Aussprachefehler haben. Sie können einzelne oder mehrere Laute nicht oder nur falsch bilden oder ersetzen sie durch ähnlichklingende andere Laute. (Duten Tat, Hell Dsäfel, statt guten Tag Herr Schäfer). Solche Sprachfehler sind meist heilbar, für leichtere Fälle muss mit einer Behandlung von vier Wochen, für schwere mit einer solchen von 8 Wochen gerechnet werden.

Stotternde Kinder leiden an einer nervösen Störung des Sprechapparates. Ihr Redefluss wird durch wiederholtes Drücken und Pressen unterbrochen. (Gu- gu gu guten Tag, Herr D - oktor!) Es liegt in der Art dieses Leidens, dass eine sichere Heilung nicht versprochen werden darf und dass mit einer Behandlung von zwei Monaten gerechnet werden muss. Spätere Rückfälle können vorkommen, meistens aber tritt eine weitgehende Besserung ein, besonders wenn die Behandlung später wiederholt werden kann.

Die überaus grossen Schwierigkeiten, welche eine erspriessliche Behandlung solcher Kinder an und für sich mit sich bringt, macht es notwendig, dass schwerhörige, geistesschwache und kranke Kinder in dieser Kolonie nicht aufgenommen werden können. Es ist daher dem Aufnahmegesuch ein ärztliches Zeugnis beizufügen, welches sich insbesondere über diese drei Punkte ausspricht.

Um eine nicht gar zu differenzierte Gesellschaft zu erhalten und so den Betrieb zu erschweren, beschränkt sich die Aufnahme auf Schülerinnen und Schüler der 1.—4. Primarschulklasse. Für die Ausrüstung werden von hier besondere Formulare abgegeben.

Die Kosten der Kolonie belaufen sich pro Kind für den vierwöchigen Kurs (1.—31. Oktober, oder 1.—30. November) auf Fr. 100. Für den zweimonatigen Kurs (4. Oktober—30. November) Fr. 200. Die Bezirkssekretariate Pro Juventute werden gewiss für unbemittelte Kinder gerne einen Zuschuss an die Kosten leisten. Auch das Zentralsekretariat gewährt in Ausnahmefällen einen Beitrag. Es muss von Anfang an damit gerechnet werden, dass für manches Kind die Kursdauer von 4 Wochen nicht ausreicht; der leitende Arzt wird über diesen Punkt das massgebende Urteil sprechen.

Das Zentralsekretariat Pro Juventute in Zürich, Seilergraben 1, ist zur weitern Auskunft und zur Entgegennahme von Anmeldungen gerne bereit.

Ein **Kurzkurs für Spielgestaltung bei festlichen Anlässen** wird am 23. und 24. September (Wochenende) von der Laienspiel Beratungsstelle im Bieler Kirchgemeindehaus Rosière veranstaltet.

In Vorträgen wird über Spielmöglichkeiten und Programmgestaltung bei grössern und kleinern Festen, sowie über Improvisation von Bühnen gesprochen. Stegreifproben an einem fröhlichen Spiel vervollständigen als praktische Arbeit den Kurs, ebenso Werkarbeit und Sprechchorübungen.

Referent ist Dr. Ignaz Gentges, Zürich-Berlin. Kursgeld Fr. 5. Auskunft und Anmeldungen (bitte möglichst bald) bei: *Laienspiel Beratungsstelle*, Verena Blaser, Biel-Bözingen, Telephon 29.22.

Geographiekurs Langenthal vom 28.—30. September. Beginn 8 Uhr morgens im Singsaal des neuen Primarschulhauses. Es sind mitzubringen: Hefte, Schreibzeug

und Farbstifte. Nachträgliche Anmeldungen sind bis zum 20. September an den Kursleiter, Herrn Dr. M. Nobs in Neuenegg, zu richten.

Kurs für Rechnen in Brienz. Am 25. und 26. September findet im Schulhaus Brienz ein Rechenkurs 1.—6. Schuljahr statt. Kursleiter A. Wüst, Lehrer in Bern. (Siehe nichtoffizieller Teil.) Kolleginnen und Kollegen, die sich dafür interessieren, werden dazu freundlich eingeladen.

Die Lehrerschaft der Primarschule Brienz.

Kurs für Wandtafelzeichnen Oberseminar Bern. Dieser Kurs ist für Lehrkräfte des 1. und 2. Schuljahres gedacht. Beginn 25. Oktober, eventuell 1. November, 14 Uhr. Dauer: 5 Nachmittage. Anmeldungen nimmt bis 23. September entgegen: G. Flückiger, Lehrer, Brückenstr. 3, Bern.

Kurs für Fraueninteressen. Vom 9.—14. Oktober nächsthin veranstaltet der Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht in *Lugano* seinen *15. Ferienkurs für Fraueninteressen*. Die bisher abgehaltenen Kurse haben in der schweizerischen Frauenwelt einen solchen Anklang gefunden, dass die Kursleitung sich entschloss, die diesjährige Veranstaltung nach Lugano zu verlegen, um mit den Schweizerfrauen jenseits des Gotthards in innigere Fühlung zu treten und in Gemeinschaft mit ihnen die zeitgemässen Bestrebungen der Frauen zu besprechen und zu beleuchten. Eine Reihe sachverständiger Referenten und Referentinnen haben ihre Mitarbeit zugesagt. Neben der Kursarbeit wird genügend Zeit erübrigt werden können zu gemeinsamen Ausflügen in der nähern und weitern Umgebung Luganos. Als Kursort ist gewählt worden das bekannte alkoholfreie Hotel Pestalozzihof in Lugano. Anmeldungen für den Kurs nehmen entgegen Frau Dr. Leuch, Avenue Béthusy 52, Lausanne und Frau Vischer-Alioth, Schaffhausersteinweg 55, Basel.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. Einladung zum *Einführungskurs* in die Freiwirtschaftslehre in *Spiez*, 7. und 8. Oktober. *Programm:*

Samstag den 7. Oktober.
10 Uhr: Dr. H. K. Sonderegger: Wirtschaft, Demokratie und Persönlichkeit.
14 Uhr: E. Gerber, Oberhofen: Währung und Wirtschaft.
16 Uhr: P. Stump, Thun: Der Zins.
20 Uhr: Fr. Schwarz, Bern: Freiwirtschaftliche Erkenntnisse im Geschichtsunterricht der Volksschule.

Sonntag den 8. Oktober.
8 Uhr: Fr. Pfister, Bern: Internationaler Zahlungsverkehr, Wechselkurs.
10 Uhr: W. Schütz, Bächlen: Die Bodenfrage.

Sonntag nachmittags findet eine allgemeine Aussprache statt.

Für Quartier und einfaches, gutes Essen ist gesorgt. Kursgeld: Fr. 5. —.

Wir laden Kolleginnen und Kollegen, die sich mit den wirtschaftlichen Nöten unserer Zeit ernsthaft befassen, freundlich zu diesem Kurs ein und bitten um rechtzeitige Anmeldung beim Unterzeichneten.

Für den Freiwirtschaftlichen Lehrerverein:
F. Pfister, Tannackerstr. 30, Bern.

J. S. Bach im Gottesdienst. Zu Heft III: *Pfingsten und Bettag* *). Es ist unbestreitbar das Verdienst des Berner Münsterorganisten Prof. Ernst Graf, unsere reformierten Gottesdienste innert einer sehr kurzen Zeit durch straffere, einheitliche Gestaltung und durch das Vermitteln eines urkräftigen kirchenmusikalischen Gutes derart gehoben zu haben, dass sie überall dort zu eindruckstarken, kraftvollen kultischen Feiern geworden sind, wo Verständnis und Voraussetzung sich durchzuringen vermochten: Pfarrer und Organist arbeiten eng verbunden zusammen, sie sind beide Diener der Kirche. Es hat eine Zeit gegeben, da diese beiden Diener eigene Wege gingen, der eine zog nach links, der andere nach rechts. Der Organist streute innerhalb des gottesdienstlichen Rahmens Album-Musikstücke ein, die mit dem gesprochenen Wort und mit dem Gemeindelied selten in einem innern Zusammenhang standen. Dann kam, kräftig unterstützt durch den Schweizerischen Kirchengesangsbund, die Forderung nach liturgischer Bindung. Es kam auch die Zeit, da die durch tiefen Ernst und starke Konsequenz sich auszeichnende Tätigkeit Ernst Grafs als Münsterorganist, Professor an der Hochschule, Lehrer am Konservatorium und Leiter organistischer Zentralkurse sich auszuwirken begann. Eine beständig wachsende Zahl technisch und liturgisch gebildeter Organisten hob die Bedeutung des Orgelspiels. Man kann mit Genugtuung und Freude feststellen, dass fast in allen reformierten Landkirchen die Kirchenmusik den Platz erobert hat, der ihr gebührt und über dem Orgelpunkt Soli Deo gloria den Gottesdienst gemäss ihrer Aufgabe verinnerlicht und vertieft.

Wenn sich nun die Publikationen des Bernischen Organistenverbandes « J. S. Bach im Gottesdienst » (im Jahr 1924 erschien Heft I für Advent und Weihnacht, 1929 Heft II für Karfreitag und Ostern, 1933 Heft III für Pfingsten und Bettag) « in ihrem Hauptteil der Orgelwerke und Choralgesänge J. S. Bachs als ausschliesslicher Quelle bedienen, so geschieht es, abgesehen von dem hierdurch erzielten Höchstmass orgeltechnischen Gewinns, im Bewusstsein, dass keine Tonsprache so vollkommen wie die Bachsche die wahrhaft protestantische, das unvermischte Bibelwort in den Mittelpunkt des Gottesdienstes stellende Wesensart rein und lauter mitverkörpert: Als ein untrüglicher Spiegel wird sie dem reformierten Organisten im weiten Bereich der liturgischen Orgelliteratur das Wesen vom Schein scheiden... ». — Die beiden ersten Hefte haben Beachtung in der ganzen reformierten Welt gefunden. Heft III stellt durch das Höchstmass an gebundener Kraft und Einheit von Wort und Musik (Pfarrer Walter Matter in Schüpfen wird im Nachwort die Mitarbeit an der bibelwortlichen Vertiefung besonders verdankt) nicht nur den Abschluss, sondern auch die Krönung der Publikationsreihe dar. Dass die Anforderungen an das orgeltechnische Können das durchschnittliche Können zur Zeit noch überschreiten dürften, tut dem Werk keinen Abbruch; im Gegenteil, es wird dadurch von der « beispielsweisen Darbietung der Orgelmusikeinlagen » erst recht gehoben zum Ziel vermehrten Könnens, zur Kunst des Orgelspiels.

Die Kirche und das wieder sich mehrende Kirchenvolk hat Grund, dem B. O. V. und seinem musikalischen Führer Ernst Graf für die Arbeit und die seit Jahren durch die Tat bewiesenen Anstrengungen zur Vertiefung unserer Gottesdienste dankbar zu sein. *Walter Kasser.*

Der Lehrer als Süssmoster. Man wird der Lehrerschaft nicht nachsagen können, dass sie in der Obstverwertung, besonders in deren aktueller Erscheinung, in der Süssmosterei, untätig geblieben sei. Lehrer gehörten zu den ersten Lehrmeistern in der Süssmostbereitung. Lehrer sind es, die gewisse Verfahren am erfolgreichsten verbreitet haben. Im Kanton Bern wurde neben den Fahrbaren den Elektrolyten besondere Vorliebe zugewendet. Was Ernst Studer und andere getan haben, um in gewissenhafter Arbeit und strenger Selbstkritik das elektrolytische Verfahren zu verbreiten, ist bekannt. Dutzende von Lehrern machten es sich in den langen Herbsten zur Pflicht, die Bauern, ihre Söhne und Frauen, mit dem kleinen Hexer bekannt zu machen. Von den Kursen auf der Rütti im letzten Herbst wurde rasch der neue Elektrolyt « Bachtel » verbreitet. Neben Obstbauvereinen und Süssmostkommissionen waren es, um nur zwei Namen zu nennen, die Kollegen Otto Rychener, Belp und Ernst Stucki, Niederbipp, die den « Bachtel » im grossen verwendeten. Sie folgten den fahrbaren Pressen auf ihren Stören und bereiteten Fässer und Bombonnen vor. Wenn dann der Saft rann, so war dafür gesorgt, dass der Gärkobold sein Werk nicht allzulange treiben konnte. Da wurde der « Bachtel » eingesetzt, an Starkstrom angeschlossen, und

*) « J. S. Bach im Gottesdienst ». Vorschläge zu einheitlicher Gestaltung des liturgischen Orgelspiels in evang.-reformierten Kirchen, ausgearbeitet von Ernst Graf, Organist am Münster und Professor an der Universität Bern. Heft III. Bern und Leipzig. — Erhältlich durch die Musikalienhandlungen und direkt beim Verlag des B. O. V. in Lützelflüh.

in kurzer Zeit gelang das Sterlisieren. Da gibt es kein Schütten, Verbrennen und Schleppen, der Most kann in seinem Lagergefäss erhitzt werden, das Gefäss wird steril, und alles kann ruhig im Keller gemacht werden. Dem Schreiber dieses Berichtleins war es so vergönnt, in der Bäuerinnenschule Uttewil (bei Schmitten) an einem Nachmittag und Abend 700 Liter Most haltbar zu machen. Wenn Prof. Hartmann jüngst den « Bachtel » wegen seiner Handlichkeit und Unzerbrechlichkeit rühmte und hervorhob, dass der sich an den Elektroden ansetzende Niederschlag von Zeit zu Zeit (durch Schwenken im Wasser) entfernt werden müsse, so werden ihm unsere Praktiker beipflichten. Jedenfalls ist es ein gefreutes Schaffen mit diesem Apparat, seine Leistungsfähigkeit ist unübertrefflich, und Dutzende von Bauern sind für den « Süssen » gewonnen. *-v-*

Wie machen wir die Milch beliebt ? Wir stellen Milch und Milchwirtschaft für eine gewisse Zeit in den Mittelpunkt unseres Unterrichtes und erarbeiten mit den Schülern die wichtigsten Tatsachen über die Gesundheits- und Wirtschaftswerte der Milch.

Wir benützen die uns gebotenen Hilfsmittel, die allen Schulen, so lange Vorrat, gratis abgegeben werden:

Für jeden Schüler :

« *Die Milch, das ideale Getränk* », eine kleine, farbig illustrierte Schrift mit kindertümlichen Texten.

Für jeden Lehrer :

« *Die Milch* », Versuche und Betrachtungen von *Fritz Schuler*. (Wird nach Erscheinen der 2. Auflage geliefert. Wertvolles Zahlenmaterial.)

Für jede Klasse :

« *Jedem seine Milch* », Wandbild zur Belebung des Milchkonsums (sofort erhältlich).

« *Nährwert der Milch* », Wandbild (80 × 100 cm), in Farben mit Text. Wird bei genügender Bestellung nächsten Herbst geliefert.

Helft der schwerbedrängten Milchwirtschaft!

Erzieht die Kinder zum Genuss guter Schweizermilch!

Für die Schweiz. Milchkommission, Propagandazentrale, Bern, Laupenstrasse 7, sig. E. Flückiger.

Für den Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Bern, Kirchbühlweg 22, sig. M. Javet, Präsident.

La psychotechnique et l'école.

II.

Point de vue de la psychotechnique dans la détermination de l'intelligence [1]).

Si le mot intelligence est d'un usage des plus courants, le contenu de ce terme par contre n'est pas aisé à définir. Afin de se rendre compte de la justesse de notre assertion, il suffit d'ouvrir quelques livres ou manuels de psychologie pour trouver dans chacun d'eux une autre définition de l'intelligence. Aussi pourrions-nous presque dire: autant d'auteurs, autant de définitions. Nous ne nous arrêterons pas à les discuter toutes, nous contentant de citer celle proposée par Stern: « *L'intelligence est la faculté générale d'adapter consciemment sa pensée à des exigences nouvelles.* » Bien que cette définition ne soit pas parfaite, elle nous semble toutefois propre à montrer que par intelligence, nous entendrons ici la capacité générale de l'esprit de faire face à une situation nouvelle posée par un problème de nature intellectuelle. Nous parlerons donc de l'« intelligence naturelle et toute nue » selon la pittoresque expression de Binet. En effet, dans la détermination des facultés intellectuelles, la psychotechnique cherche à saisir non pas les connaissances (ce qui est du ressort de l'école), mais l'outil qui a permis d'acquérir ces connaissances. Nous pourrions dire: si l'école détermine le « savoir », la psychotechnique vise à déterminer le « pouvoir ». Il est évident que dans la pratique, l'un ne va pas sans l'autre et c'est précisément à cause de cette interdépendance que nous croyons à l'utilité et à la nécessité d'une étroite collaboration entre l'école et la psychotechnique dans la détermination de l'intelligence.

Examinons maintenant ce que nous entendons par intelligence naturelle, donc par le « pouvoir », et quels sont les renseignements que la psychotechnique est susceptible d'apporter.

Selon Gustave Le Bon, « l'éducation consiste dans l'art de faire passer le conscient dans l'inconscient. Lorsque ce passage est effectué, continue-t-il, l'éducateur a, par ce seul fait, créé chez l'éduqué des réflexes nouveaux dont la trame est toujours durable. La méthode générale pour arriver à ce résultat, consiste à créer des associations, d'abord conscientes et qui deviennent inconscientes ensuite. »

Ces réflexes nouveaux, ces associations conscientes qui finissent par devenir inconscientes, voilà l'intelligence naturelle qui est l'outil, le « pouvoir » d'un sujet. C'est à la détermination de ce pouvoir que s'applique le psychotechnicien.

Comment y arrive-t-il ? Il nous est impossible d'expliquer en détail les moyens employés à cet effet. Répétons seulement ici que les diverses épreuves de l'examen psychotechnique — appareils, problèmes, tests — sont moins significatives par les résultats en eux-mêmes que par la manière dont ils ont été obtenus. L'important à saisir, c'est ce qui se passe dans le for intérieur du sujet, c'est savoir pourquoi et comment ce dernier donne telle ou telle réponse.

Afin de déceler l'intelligence naturelle, le psychotechnicien doit précisément créer les « *situations nouvelles* » dont il était question quand nous entendions par intelligence: la capacité générale de l'esprit de faire face à une situation nouvelle posée par un problème de nature intellectuelle. Les derniers mots de cette définition nous permettent de préciser encore un point. Si l'on veut déceler l'intelligence naturelle, il faut évidemment que le sujet ait à résoudre des questions pour la solution desquelles il ne puisse pas ou du moins presque pas avoir recours à ses connaissances scolaires. Hâtons-nous de dire que ces questions ne sont nullement des devinettes comme d'aucuns pourraient le croire, mais permettent au psychotechnicien de se rendre compte de la manière dont l'examiné attaque, comprend et raisonne un problème d'un genre complètement nouveau.

[1]) Voir le numéro 24 du 9 septembre 1933.

Nous donnons ci-dessous à titre d'exemple les remarques que nous avons faites sur l'intelligence d'une élève de 15 ans fréquentant les écoles secondaires:

La mémoire est pratiquement bonne. Elle pourrait être meilleure, si la matière était apprise avec plus de méthode et moins de précipitation.

L'intelligence, sans présenter de qualités transcendantes, est en général bien développée, tout en gardant encore un caractère scolaire assez prononcé.

Mlle X. comprend le plus souvent facilement ce qu'on lui explique et n'a pas beaucoup de peine à suivre un raisonnement. Cependant, comme nous l'avons déjà signalé pour la mémoire, elle fait preuve parfois de précipitation dans ses réponses: elle ne réfléchit alors ni assez longtemps, ni assez calmement.

Par ailleurs, dans sa hâte d'aller vite et poussée par un ardent désir de se cultiver autant que possible, Mlle X. oublie souvent que la quantité importe moins que la qualité. Il en résulte une certaine superficialité, surtout dans les connaissances acquises en dehors de l'école. On sent alors en effet qu'une vraie méthode et une stricte discipline manquent: Mlle X. parcourt sans grand plan des domaines qui certes l'intéressent et font honneur à sa curiosité intellectuelle, mais pour lesquels son esprit encore trop jeune aurait besoin d'un guide.

Préférant de beaucoup s'occuper de problèmes abstraits, elle a la tendance à ne considérer que le côté théorique des choses. Nous entendons par là qu'elle n'aime guère résoudre une question d'ordre concret, pratique. Il est vrai que nous n'avons pas remarqué chez elle beaucoup de flair, d'instinct, ce qui dans la vie pratique est souvent d'un secours et d'une utilité incontestables.

En résumé, les facultés intellectuelles sont bonnes, mais demanderaient à être développées avec plus de méthode, d'esprit de suite, à être, pour ainsi dire, canalisées.

L'exemple que nous venons de citer nous paraît bien montrer de quelle nature sont les renseignements que fournit la psychotechnique sur l'intelligence.

Ceci nous ramène à notre proposition du début: si l'école détermine le « savoir », la psychotechnique vise à déterminer le « pouvoir ». Nous ajoutions que dans la pratique l'un n'allait pas sans l'autre. Il est en effet évident que pour réussir à l'école et plus tard dans la vie pratique, une certaine somme de connaissances est indispensable. Mais si l'école a le devoir de donner aux élèves ces connaissances indispensables, elle doit aussi et même surtout chercher à créer et à développer chez l'écolier l'intelligence-outil ou intelligence naturelle. Si nous insistons particulièrement sur ce dernier point, *c'est que dans la vie professionnelle, l'instruction importe moins que l'intelligence proprement dite.* Avec celle-ci, un sujet pourra toujours acquérir, si cela est nécessaire, les connaissances qui lui manqueraient. L'essentiel est donc d'avoir un bon outil, non pas seulement un gros bagage. Montaigne déjà disait: « Mieux vaut une tête bien faite qu'une tête bien remplie. »

Ce serait un lieu commun que de rappeler les exemples de ces « bons élèves » qui, dans la vie pratique, n'ont rien donné et de ces « cancres à l'école » qui ont fait une brillante carrière. Laissons de côté ces cas extrêmes qu'on ne peut songer sérieusement à ériger en règle et voyons plutôt de quelle utilité peut être la psychotechnique dans la détermination de l'intelligence.

Nous avons vu qu'à l'école incombe le soin de fixer le degré d'instruction d'un élève. Mais ce faisant, elle se place presque toujours uniquement au point de vue du rendement scolaire. Nous ne contesterons nullement que pour les petites classes, cette manière de procéder peut suffire. Mais lorsqu'il s'agit de sujets plus âgés, même déjà de ceux qui quittent l'école primaire pour entrer à l'école secondaire — il y a dans ce passage une sorte de sélection professionnelle — la détermination de l'intelligence basée sur la seule instruction est insuffisante. En effet, la plupart des psychologues admettent que vers 12—13 ans, le façonnement de l'intelligence naturelle ou intelligence-outil est terminé, ceci dit sans préjudice des variations individuelles. (Nous aurons l'occasion de revenir sur ce point quand nous parlerons de la psychotechnique et de l'étude du caractère.) Par conséquent, il y a lieu de suivre attentivement non seulement le façonnement de l'intelligence-outil, mais encore son développement ultérieur. Persuadé que la psychotechnique — sans prétendre d'ailleurs à l'infaillibilité — serait à même de fournir de très précieux renseignements, nous serions d'avis de faire appel à son concours dans la détermination des facultés intellectuelles d'un élève. Grâce à ce travail en commun, l'école et la psychotechnique pourraient porter sur l'intelligence des écoliers un meilleur jugement parce que plus complet et plus objectif.

Pour terminer ce bref aperçu sur l'intelligence, remarquons que son rendement est toujours — et souvent dans une très large mesure — conditionné par le caractère (au sens étendu du mot). Dans ce domaine également, la psychotechnique est susceptible de rendre de précieux services comme nous le verrons dans l'étude suivante.

Jean Matthey,
collaborateur à l'Institut Psychotechnique de Bienne.

Le programme financier de la Confédération.

Par *O. Graf.*

La presse a publié le projet si longtemps attendu du Conseil fédéral sur le rétablissement de l'équilibre budgétaire de la Confédération. Ce projet n'a pas vu le jour sous des auspices particulièrement encourageants. On entendait dire partout: Il faut faire quelque chose, la situation ne peut durer ainsi. Mais abordait-on un point du programme, aussitôt de graves divergences se présentaient. Tous les groupes visés supportaient déjà des charges particulières et déclaraient ne pouvoir faire davantage. Les négociations avec les représentants des partis politiques aboutirent à un échec, dont la presse se fit l'écho dans son communiqué: De nouvelles conférences avec les membres du Parlement n'auront plus lieu. Toutes ces palabres ne parlent pas éloquemment en faveur du régime si vanté de l'Etat corporatif. Elles montrent plutôt que les groupes économiques ne réussissent pas à s'entendre et que le pouvoir politique doit en dernière analyse arrondir les angles et trancher.

Nous ne retiendrons du programme que les points qui intéressent spécialement l'instituteur comme pédagogue et employé à traitement fixe.

1. Toutes les subventions de la Confédération subiront une réduction de 20 %. Seuls les montants destinés à la lutte contre le chômage pourront être réduits dans une mesure moindre. Sera aussi atteinte par cette disposition la loi sur la subvention fédérale à l'école primaire qui accorde aux cantons un subside annuel de 1 franc par tête de population avec des suppléments aux cantons montagnards ou placés dans une situation linguistique spéciale (Tessin, Grisons). La norme serait ramenée à fr. –. 80 par habitant, ce qui entraînera des répercussions fâcheuses sur les budgets cantonaux de l'instruction publique. Dans le canton de Berne, p. ex., l'emploi de la subvention fédérale vient d'être fixé pour 10 ans par un décret du Grand Conseil. Il faudra le reviser en veillant à ce que les postes ne soient pas réduits uniformement de 20 %, mais en tenant compte de leur utilité.

2. Les plus fortes économies seront réalisées par le moyen des baisses de salaires. On ne parle plus d'une « adaptation », mais d'une réduction des frais de personnel de 18—20 millions de francs. Le projet de loi rejeté le 28 mai comportait un allégement de fr. 23 000 000. Le Conseil fédéral ignore simplement le verdict du peuple et ne lui accorde donc pas la moindre importance. C'est ici le point névralgique de tout le programme, celui qui donnera le plus à causer. Le personnel — nous l'avons dit samedi dernier — comptait arriver à un arrangement avec le Conseil fédéral, mais celui-ci paraît avoir cédé devant l'intransigeance de M. Musy. Aussi l'irritation est-elle vive dans les rangs du personnel. Même si une réduction des salaires s'avérait nécessaire, on devait néanmoins s'attendre, de la part du Conseil fédéral, à un peu plus de respect de la volonté populaire. Il faut que le taux de la réduction, 7 %, soit abaissé, et que des allégements soient consentis aux pères de famille. A ces conditions seulement, il sera possible de se rallier aux propositions formulées.

3. Parmi les nouvelles recettes, citons en premier lieu l'impôt de crise. Celui-ci sera perçu à partir d'un revenu net de fr. 4000 et d'une fortune nette de fr. 50 000. Il est progressif et passe de ½ % à 10 % pour le revenu et de ½ ‰ à 5 ‰ pour la fortune et pour une période de deux ans.

L'impôt sur les tantièmes comportera de 10 à 20 %, également pour deux ans, à partir de la somme globale de fr. 2000.

Ces nouveaux impôts seront perçus par les cantons qui en verseront les ²/₃ à la Confédération et s'attribueront le solde.

4. La nouvelle imposition du tabac rapportera 40 millions de francs au lieu de 25 comme actuellement. C'est 25 millions de francs qu'on se propose de trouver par les taxes sur les boissons. Les détails ne sont pas spécifiés, ils seront fixés par le Conseil fédéral. De même qu'on ne cite que le total à économiser sur les salaires, seul le total des recettes fournies par les nouveaux impôts indirects, est connu. Si les Chambres fédérales entrent en matière sur des projets ainsi élaborés, elles se dessaisiront de leurs compétences les plus importantes et accorderont à l'exécutif des pouvoirs que celui-ci n'a pas même eus en temps de guerre. Il faut cependant admettre que le Parlement ne déléguera de pleins pouvoirs que dans un cadre nettement délimité.

5. Les dispositions relatives à l'emploi de l'imposition du tabac et de l'alcool donnent un coup droit à la Constitution. Celle-ci réserve leur produit au financement de l'assurance-vieillesse et survivants, alors que le Conseil fédéral entend le verser à la caisse fédérale, sauf 8 millions de francs qui seraient remis aux cantons pour l'assistance des vieillards nécessiteux.

En nos temps de crise, on ne peut sans autre s'opposer à certains versements à la caisse générale de la Confédération, de montants provenant de l'imposition du tabac et de l'alcool, mais il y a loin, de là à suspendre complètement l'alimentation des fonds destinés aux assurances sociales. Personne sans doute n'a jamais songé à une violation si flagrante de la Constitution.

— On peut tout faire avec des arrêtés fédéraux munis de la clause d'urgence; mais le danger d'une réaction populaire existe. Elle y mettrait fin, d'une manière que nous ne saurions approuver, parce qu'anti-progressiste. C'est pourquoi il faut demander que la procédure envisagée se tienne dans de sages limites et ne nous familiarise pas avec l'idée de la dictature.

* * *

Les représentants de la communauté d'action nationale (Fédération des sociétés suisses d'employés, Union syndicale chrétienne-sociale, Union des ouvriers et des employés évangéliques, Société suisse des instituteurs) se sont réunis jeudi, 7 septembre, pour discuter le programme financier.

Une vive discussion s'engagea au sujet de sa mise en vigueur: arrêté fédéral d'urgence ou consultation populaire par la voie du referendum facultatif. L'opinion n'était pourtant pas défavorable à un arrêté d'urgence, moyennant certaines conditions. Avant tout, il ne faudra pas abuser de ces « ordonnances de nécessité »; les associations d'intérêts privés ne devront pas s'inspirer de l'exemple de la Confédération, proclamer elles aussi l'état de nécessité et demander la modification par arrêté d'urgence de dispositions constitutionnelles. (S'agirait-il de la loi sur la durée du travail? *Réd.*) En outre, il faut spécifier clairement et nettement le retour à l'ancien droit constitutionnel à l'échéance des mesures envisagées aujourd'hui. Il s'agit ici surtout de la question de la réduction des salaires, prévue pour les années 1934 et 1935. Qu'arrivera-t-il après le 31 décembre 1935? L'état de choses actuel sera-t-il rétabli? L'arrêté fédéral sera-t-il prolongé, ou même renforcé? Des explications complètes sont nécessaires.

Aucune voix ne s'éleva en principe contre une réduction temporaire des salaires; ce n'était du reste pas possible après les décisions prises par l'assemblée des délégués de l'Union fédérative du personnel de la Confédération le 7 août dernier. Par contre, c'est avec surprise que la communauté d'action nationale prit connaissance de la rupture abrupte des pourparlers entre le personnel et le Conseil fédéral, alors que la conférence du 29 août avait rapproché sensiblement les points de vue. Il faut sans doute y voir, d'après le personnel, l'action du groupe restreint mais influent des partisans de la politique de déflation, qui cherche à se relever de sa défaite du 28 mai par des moyens détournés. On ne pourra être d'accord avec une réduction des salaires que si le taux en est abaissé et le montant exonéré augmenté de fr. 1000 au moins pour les pères de famille.

On ne peut encore dire si l'initiative sur l'impôt de crise sera retirée ou non. Le projet du Conseil fédéral le fait débuter avec fr. 4000 de revenu; ce chiffre, selon une suggestion faite, devrait être porté

à fr. 5000. Concernant l'emploi de l'imposition du tabac et de l'alcool, les délégués se rallièrent à la proposition suivante: le surplus de l'imposition, fr. 15 millions pour le tabac, est versé sans autre à la caisse fédérale; selon une proposition du Conseil fédéral, les $^3/_5$ de l'impôt actuel prennent la même destination, $^1/_5$ est destiné à l'assistance-vieillesse et le dernier cinquième est versé au fonds de l'assurance-vieillesse et survivants.

Enfin, le vœu fut exprimé de voir le Conseil fédéral contribuer pour sa part à la création des conditions psychologiques préalables nécessaires pour la mise en vigueur de son programme. Au moment où l'on s'apprête à procéder à de sévères économies et à instituer de nouveaux impôts, il n'est pas indiqué pour certains conseillers fédéraux d'annoncer des dépenses nouvelles considérables (allusion sans doute au programme du Département militaire fédéral. *Réd.*).

Dans la F. I. A. I.

Au congrès de Santander.

Voici les résolutions relatives aux deux questions principales à l'ordre du jour du Congrès, et dont notre dernier numéro a annoncé la publication:

Les moyens pratiques d'examiner les connaissances acquises à l'école de base et d'établir une orientation dans les établissements scolaires du degré suivant.

Résolution.

1º Le but des examens est de fournir les éléments d'une répartition rationnelle (orientation) des élèves dans les diverses branches de l'activité humaine.

2º Cette répartition doit être établie sans considération de la condition sociale des parents (résolution du Congrès de Prague), mais *a)* en fonction des aptitudes décelées par les examens, et *b)* en harmonie avec les besoins de la société.

3º Cette répartition des élèves doit être reportée le plus tard possible et ne saurait devenir définitive que par la libre adaptation de l'adolescent à sa profession.

4º L'examen peut comporter, sous diverses formes, la constatation *a)* des connaissances acquises; *b)* des aptitudes à des travaux futurs.

5º L'examen de connaissances, interne ou externe, à la fin de la scolarité, devrait porter exclusivement sur les questions effectivement étudiées dans chaque école, quel que soit le mode d'établissement des programmes.

6º Les épreuves destinées à discerner les aptitudes ne sauraient se réduire à un seul procédé, mais au contraire, à la confrontation en présence du maître, de tous les moyens d'information (tests, séjour dans un cours d'orientation, observation prolongée du personnel scolaire, etc.). La F. I. A. I. recommande spécialement à ce sujet les renseignements d'offices spéciaux d'orientation professionnelle, comprenant un docteur, un psychologue expert et un éducateur.

La crise de l'éducation pour la paix et sa solution dans la situation internationale économique et politique actuelle.

Résolution nº 1.

La Conférence de la Fédération internationale des Associations d'instituteurs, réunie à Santander,

Appelle l'attention des pouvoirs publics de tous pays sur les dangers que présente pour la jeune génération et pour l'avenir de la civilisation toute réduction des crédits affectés aux œuvres d'éducation et d'instruction;

Dénonce comme adversaires de l'éducation populaire tous ceux qui préconiseront de telles réductions;

Fait appel aux esprits éclairés et aux associations dévouées à la cause de l'éducation des peuples pour qu'une action générale s'organise ayant comme mot d'ordre: Au service de l'Education populaire.

Résolution nº 2.

Préoccupée du sort des enfants de chômeurs et de celui des adolescents frappés par le chômage;

Déclare que les associations adhérentes apporteront le concours le plus actif à tout effort des pouvoirs publics ou des grandes organisations corporatives ou culturelles, tendant à soulager la misère des parents et des enfants;

Préconise la création d'œuvres sociales ayant pour but d'organiser les loisirs des jeunes chômeurs et de parfaire leur culture générale et leur préparation professionnelle;

Estime la prolongation de la scolarité obligatoire jusqu'à 15 et 16 ans et l'institution d'un enseignement post-scolaire généralisé jusqu'à 18 ans comme remèdes les plus rationnels à la crise de chômage et en demande la généralisation dans tous les pays;

Dénonce comme une entreprise belliciste toute organisation de camps de travail ayant pour but de couvrir des exercices militaires clandestins.

Résolution nº 3.

La Conférence de Santander,

Affirmant la volonté des instituteurs de rester fidèles à l'idée de coopération internationale dans tous les domaines;

Estimant que cette coopération dans l'ordre économique est la condition primordiale de la prospérité mondiale;

Déclare que les instituteurs s'emploieront par tous les moyens appropriés au niveau intellectuel de leurs auditeurs (enfants, adolescents, opinion publique) à démontrer la nécessité de cette coopération économique internationale;

Et qu'ils apporteront leur concours aux grandes organisations culturelles et corporatives dans leurs luttes contre les congrégations économiques hostiles aux accords mondiaux.

Résolution nº 4.

La Conférence de Santander,

Confirme l'attachement de la F. I. A. I. à l'œuvre de rapprochement et de coopération pacifique des peuples définie à l'article 1er de ses statuts;

Déclare que l'acceptation de cette clause des statuts conditionne toute collaboration à la F. I. A. I.

Fait appel à tous ses membres pour qu'ils se fassent, en toutes circonstances, à l'école et hors de l'école, les propagandistes persévérants de l'idée de la paix.

Résolution nº 5.

La Conférence de Santander,

Constate qu'en dépit des promesses solennelles faites pendant la guerre aux combattants, aucune mesure positive de désarmement n'a été prise, aucune garantie de paix n'a été créée;

Que le principe du recours à la guerre reste admis par les gouvernements;

Emue des conflits armés qui ont surgi et des menaces de guerre qui se précisent;

Proclame à nouveau la volonté des instituteurs de tous pays groupés dans la F. I. A. I., de participer activement au désarmement moral, et leur hostilité irréductible au règlement par les armes des différends internationaux;

Demande aux associations adhérentes d'intensifier leur propagande contre la guerre, en liaison avec les organisations ouvrières et populaires gagnées à l'idée de la paix;

Demande à ses membres d'agir en toutes circonstances collectivement avec les parlements et les gouvernements, individuellement au sein des partis politiques, des groupements philosophiques et culturels, des associations pacifistes de toute nature, pour obtenir:

le désarmement progressif, simultané et contrôlé;

l'interdiction de la fabrication privée des armes;

le recours obligatoire à une juridiction internationale;

l'application du boycottage économique et financier dans les cas prévus par le Pacte de la Société des Nations;

Souhaite que, dans la lutte contre l'esprit de guerre et dans la résistance à toute guerre, puisse se faire le rassemblement de toutes les forces populaires internationales.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Sammlung für die Arbeitslosen.

Aus den vielen Dankschreiben, die wir für Zuwendungen aus der Sammlung für die Arbeitslosen erhalten haben, reproduzieren wir die nachfolgende Stelle:

« Die Gabe hat uns grosse Freude gemacht, ja, es ist für uns wie ein Lichtblick in dieser schweren, düstern Krisenzeit. Denn mein Mann macht schon das vierte Jahr Arbeitslosigkeit durch. Sorge und Bedrängnis bringen einem manchmal ganz auf trübe Gedanken, und oft hat man Mühe, grosse Bitterkeit niederzukämpfen, wenn man andere sieht, die ein sicheres Einkommen haben, und ihr Leben in aller Ruhe fristen können. Um so mehr weiss man es zu schätzen, wenn man von irgend einer Seite her eine wirksame Hilfe erhält. »

Dieser Brief zeigt, wie notwendig die Sammlung war und wie bitter und traurig das Los der Arbeitslosen ist. Diese Stelle möge namentlich denen zu denken geben, die sich gegenüber unserer Sammlung kritisch und ablehnend verhielten.

Collecte en faveur des chômeurs.

De nombreuses lettres de reconnaissance nous sont parvenues de la part de chômeurs ayant bénéficié de la collecte organisée pour eux. Nous reproduisons ici un extrait d'une de ces missives:

« Votre don nous a fort réjouis; il a été pour nous un vrai rayon de soleil dans le pénible et sombre temps de crise que nous traversons. Songez donc, voilà quatre ans bientôt que mon mari est sans travail. Les soucis et la gêne nous accablent parfois à tel point que nous sombrons dans la mélancolie et que nous avons souvent mille peines à réprimer notre grande amertume quand nous voyons d'autres personnes jouissant d'un revenu assuré et d'une vie de tout repos. Aussi sait-on apprécier d'autant plus le secours efficace qui de n'importe où vous arrive si à propos. »

Ces lignes sont la preuve de l'urgence de la collecte entreprise; elles témoignent également du triste sort des chômeurs. Puissent-elles donner à réfléchir à ceux surtout qui n'ont opposé que critique et passivité à l'égard de notre collecte.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule						
Wasen i. E.	VIII	Klasse VII	zirka 40	nach Gesetz	2, 6	25. Sept.
Obersteckholz	VIII	Klasse auf der Elementarstufe		»	3, 6, 14	23. »
Albligen	VI	Oberklasse		»	5, 7	25. »
Roth (Gde. Arni)	III	Oberklasse	zirka 30	»	4, 5, 12	25. »
Wabern, Mädchenerzieh.-Heim	VI	2 Stellen für Lehrerinnen		2400, nebst freier Station		Anmeldungen an den Vorsteher
Hindten (Gde. Eggiwil)	VII	Gesamtschule	zirka 40	nach Gesetz	2	23. Sept.
Unterbach b. Meiringen	I	Oberklasse	zirka 30	»	4, 5	25. »
Thun-Stadt	III	Eine Lehrstelle für eine Lehrerin		nach Regl.	2, 14	25. »
Thun-Strättligen	III	Klasse III in Allmendingen		»	2,6, ev. 5, 14	25. »
Lobsigen b. Aarberg	IX	Mittelklasse	zirka 30	nach Gesetz	4, 5, 12, 14	23. »
Matzwil b. Detligen	IX	Unterklasse	zirka 30	»	3, 6	23. »
Belpberg	IV	Unterklasse	zirka 40	»	2, 6, 14	23. »
Bémont	XII	Classe inférieure		Traitement selon la loi	6, 7	23 sept.
Court	XI	Une place d'institutrice		»	3	25 »
Mittelschule						
Saignelégier, école secondaire		2 places de maître principal		Traitement selon la loi	2, 5	25 sept.
Malleray, école secondaire		La place de maître des branches littéraires			2, 5	25 »
Delémont, progymnase		Une place de maître principal		selon le règl.	2, 5	25 »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

KLAVIER

Sehr schönes, fast neues Klavier, mit prachtvollem, weichem Ton und voller 5jähriger Garantie billig zu verkaufen. Auch gegen Ratenzahlungen. Zu besichtigen bei **Ed. Fierz-Schäfer, Thun,** Obere Hauptgasse 48, I. Stock, Tel. 3128

Neue

Kurse

Dauer 12, 6 und 3 Monate für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post, Eisenbahn- u. Telephonexamen beginnen am

20. Sept. u. 26. Okt.

Vorkurse am 25. September

Handels- und Verkehrsschule Bern

4 Wallgasse 4

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekte und Referenzen

Umständehalber

zu verkaufen

Klavier

(Nussbaum), gut erhalten. Besichtigung nach 7 Uhr abends. **H. Lengacher,** Florastrasse 7, I. Stock, **Bern**

Die Holzspanindustrie

J. Bühler, Ried

bei **Frutigen** (Heimarbeit) empfiehlt sich der Lehrerschaft zur Lieferung von **Spankörbchen u. Schachteln** aller Grössen, geeignet zur Selbstbemalung durch die Schüler. Billige Preise. Prospekte verlangen. 274

Ausstopfen

von Tieren u. Vögeln für Schulzwecke

Referenzen von Museen und Schulen

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

BIEL 7 **Dählenweg 15**

Die zweckmässigste und sicherste Kapitalanlage

ist eine

Lebensversicherung

der

PATRIA

Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

Basel

Hs. Steiner, 66

Verwalter der Filiale Bern

Waisenhausplatz 2

sowie Inspektoren u. Ortsvertreter

Es kann vorkommen

dass ein Schüler eine Privatschule besuchen sollte. Wollen Sie in diesem Falle an uns denken? Kleine Klassen ermöglichen es uns, auf jeden Schüler weitgehend Rücksicht zu nehmen und ihn gründlich auf jede Staatsschule vorzubereiten. Sekundar- und Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur. 320

Humboldtianum Bern, Schlösslistrasse 23

Bereits Vorkriegspreise auf neuen Pianos

neuzeitliche, unverwüstliche Konstr., kreuzsaitig ausgedübelter Panzerstimmstock, wunderbare Klangfülle, 5 Jahre Garantie, in Eiche **Fr. 1080.—** nebst 10 % Lehrer-Rabatt, bei

Otto Hofmann

Bern

Bollwerk 29 329

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

A. Patzschke-Maag

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemal. Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Heidelbeeren u. Brombeeren

frische, süsse (5 u. 10 kg-Kistli) zu 70 Rp. per kg vers.: **Maria Tenchio,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden)

Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr

Holzspan, Bast

W. Schweizer & Co.

Zur Arch, Winterthur 366

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 308

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Wissen Sie schon?

Dass **Perrenoud** seit 1867 in Cernier eine eigene Fabrik besitzt?

Dass **Perrenoud** durch acht eigene Verkaufsstellen direkt an Private liefert?

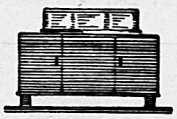
Dass **Perrenoud**-Möbel trotz hoher Qualität nicht teurer sind als andere?

Darum nur Perrenoud-Möbel, dann haben Sie das Richtige!

Theaterplatz 8
Zytgloggehaus
(gegenüber Café du Théâtre)

Verkaufsstelle Bern der Möbelfabrik J. Perrenoud A.G.

Möbel Bieri



RUBIGEN

Ständig grosse Ausstellung, vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Inserate aufmerksam lesen

MÖBEL-EINKAUF
ist Vertrauenssache
BESUCHEN SIE
die sehenswerte Ausstellung
der
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller
332

BRIENZ STERNEN

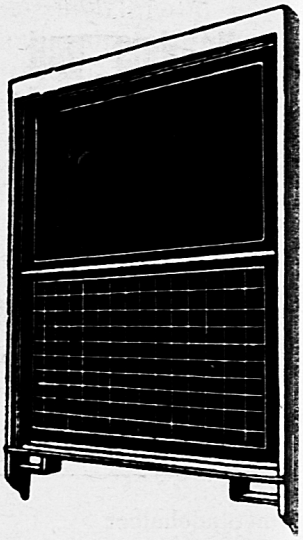
Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 174
Familie G. Steiner, Besitzer

BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg

Die Mappe enthält: 1. Eine 46 Seiten starke Broschüre, den theoretischen Teil; 2. Das Inventarheft; 3. Das Journal; 4. Das Kreditbuch; 5. Fünf lose Bogen für die Einzelrechnungen; 6. Auf besondern Wunsch: Ein Heft mit den üblichen Formularen. Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser. 115

Spezial-Geschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 1
Schreibflächen
jeden wünschbaren Systems und Ausführung



Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise
Gottfried Stucki
BERN, Magazinweg 12
TELEPHON: Nr. 22.533

Rigi-Staffel 15 Minuten nach Kulm **Hotel Felchlin**

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
195 **Felchlin**, Propriétaire

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme
sowie Trachten aller Art
H. Strahm - Hügli, Bern
330 Kramgasse 6 - Tel. 28.343

Privatklinik
*für **Unfallchirurgie** und **Orthopädie***

Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.

Dr. P. Stauffer
Bern
Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008

Ein Ausflug in die Dahlienblüte
in **Waldhaus** bei **Lützelflüh**
ist für jeden Blumenfreund ein Genuss. Besuch der Anlagen unentgeltlich. 313 **Gebr. Bärtschi**

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie